

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1964-02-06

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

6. Februar 1964

13 II 2
Ani/aba
XXI/8
Liebe, Teure, -

Ihr Ärgster Feind müsste zugeben, dass Sie eine grosse Seele sind. Ich weiss nicht, seit wievielen Ewigkeiten ich nichts mehr habe von mir hören lassen. Sie aber hören nicht auf, meiner aufs schönste und freundlichste zu gedenken. Da kam erst "Benvenuta", dann ein Brief, dann, glaube ich, eine hübsche Postkarte, dann das bezaubernd hübsche Lübeck-Buch und nun wieder ein Brief nebst Tonio Kröger-Ausschnitt. Ich Untier! Es war aber eine kaum zu bewältigende Mischung aus Ueberarbeit und sich stetig verschlechterndem Gesundheitszustand, die mir das Korrespondieren wahrhaftig unmöglich machte. De facto könnte man natürlich immer mal zwei Zeilen schreiben oder ein Telegramm schicken. Aber ich habe viele Freunde und wollte ich alle mit zwei Zeilenbotschaften und Telegrammen beliefern, wie sich dies geziemte, ich müsste die Arbeit niederlegen und aufhören, die Krankheiten behandeln zu lassen. Wie aber schon vermerkt, grosse Seele, die Sie sind, verstehen Sie offenbar und nehmen nicht den Anstoss, der fällig wäre.

"Tonio" betreffend, so habe ich viele und grosse Sorgen. Das Drehbuch, zwar, ward von Rolf Thiele und mir gemeinsam geschrieben, doch ist Thiele ein ausgesprochen "genialischer" Regisseur und Improvisator, und niemand steht mir dafür, dass er auch wirklich "dreht", was da geschrieben steht. Dazu der Franzose. Ich hätte ihn verbieten können, doch hätte ich damit eine sehr schwere Verantwortung auf mich genommen. Da der ganze Film in Windeseile anberaumt wurde, stand uns - statt des Franzosen - nur ein völlig unbekannter und übrigens unhübscher Schauspieler von den Münchner Kammerspielen zur Verfügung, der noch niemals gefilmt. Auch ist der betreffende Knabe wesentlich jünger als Nadja Tiller, die ohnedies ein bisschen deftig erscheint für die Lisaweta. Wie dem sei: Ich hätte zur Not alles ändern, fand mich aber nicht dazu berechtigt, da ich hier im Bett liege und an Ort und Stelle rein gar nichts tun kann. Bei sämtlichen T. M.-Filmen und dem Fernsehspiel habe ich höchstgradig assistiert und viele Desaster abgewendet. Jetzt von hier aus diktieren und dort abwesen, das schien mir unzulässig. Nun, - wenn Gott will, schieisst ein Besen, und vielleicht trifft dieser ins Schwarze.

Wie leid tut es mir, Liebe, dass Sie jetzt gar nicht ~~manchmal~~ zum Spielen kommen. Aber vielleicht haben Sie recht, und die Ruhe (möge sie nicht zu lange währen!) wird den Händen gut tun. Erstaunlich, übrigens, Ihr Gedächtnis und Ihre geistige Umgetriebenheit. Von der neuesten Sauerei, diesem Marlene Dietrich-Musical, dem Shakespeare gestohlen, hatte, zum Beispiel, ich noch keine Ahnung. Und bin doch ständig in Berührung mit diesen Kreisen: - Hans Busch, Sohn von Fritz, aus Amerika heimkehrend, schrieb gleich nach dem Kriege an Klaus aus Deutschland, es sei doch schön, Shakespeare "endlich einmal wieder in der Ursprache zu hören". Halb-scherzhaft mag das gewesen sein, aber keineswegs ganz.

Wie immer mit den innigsten Wünschen und Grüssen
die Ihre:

